

Vom Standpunkt der Individualitätshypothese, die die einzelnen Chromosomen als autonome Lebenseinheiten anerkennt, ist der beschriebene Fall einer beständigen Existenz von selbständigen Chromosomen, meiner Meinung nach, der für den Organismus am meisten rationelle, da es ihm dadurch gelingt, während des vegetativen Stadiums des Kernes die komplizierten Prozesse zu vermeiden, welche zu einer Abänderung der Kernstruktur und zum Verlust der Selbständigkeit der Chromosomen führt.

Da Formen mit einem in konstant mitotischem Zustande befindlichen Kerne vollkommen unbekannt sind, so halte ich die von mir gefundene Art von *Opalina* für eine neue und bezeichne sie als *Opalina primordialis*. Auf Grund einer Reihe von Besonderheiten, die bei verschiedenen *Opalinae* angetroffen werden, zu denen auch teilweise die Kernstruktur einbezogen werden kann, müssen dieselben in eine vollkommen gesonderte Gruppe zellartiger Organismen (= Protozoa) ausgeschieden werden, die möglicherweise mit den typischen Wimperinfusorien verwandt ist, die jedoch in die Zahl derselben nicht als eine bloß besondere Familie der Ordnung Holotrichia einbezogen werden kann.

3. Über eine neue Tetraphyllide (*Bilocularia* n. *hyperapolytica* n.).

Von Wolfgang Obersteiner.

(I. zoologisches Institut der Universität Wien.)

eingeg. 5. März 1913.

An der Zoologischen Station in Neapel fand Prof. Pintner 1899 2 mal im Inhalte der Spiralklappe von *Centrophorus granulosus* Bl.-Sch. Cestodenmaterial, das er mir zur Bearbeitung übergab.

Es bestand vorwiegend aus freien Proglottiden von etwa 12 mm Länge, ferner aus vereinzelt Kettenstücken ohne Scolex, endlich aus 2 Scoleces vom Bau der Phyllobothriidae.

Es ergab sich, daß eine nach Gattung und Art neue Form vorliegt, die den obigen Namen erhielt.

Die Gattung ist gekennzeichnet durch einen kleinen Scolex mit vier kreuzförmig gestellten, kurzgestielten Haftscheiben (Bothridien). Die hintere (innere) Fläche der Haftscheiben liegt senkrecht zur Längsachse des Körpers, so daß der Scolex von hinten betrachtet kreuzförmig aussieht. Die Vorderfläche (= Außenfläche) ist von der Seite gesehen etwa halbkugelförmig gewölbt. Die Haftscheiben besitzen Keilform, die Spitze nach innen, die Rundung nach außen gerichtet. Der ganze Rand ist von einem starken Wulst umzogen. Überdies ist eine Querleiste vorhanden, die auf jeder Haftscheibe zwei Sauggruben

voneinander scheidet: eine kleinere, keilförmige, vordere und eine größere, querhalbmondförmige, hintere. Der Hals ist dünn und sehr lang. An seinem Ende beginnt die Proglottidenbildung. Die Proglottiden lösen sich äußerst frühzeitig ab, noch ohne Spur von Sexualanlagen.

Die Art wird durch die Anatomie der Proglottis bestimmt, die sich eng an die Phyllobothrien anschließt und hauptsächlich durch einen sackförmigen Uterus ohne Ausbuchtungen auszeichnet. Der Uterus treibt den Mittelteil des Gliedes in vollgefülltem Zustand mächtig auf, so daß es in drei Abschnitte zerfällt: in einen vorderen, vorwiegend männlichen, in einen mittleren mit dem Uterus und ein kleineres dreieckiges Schwänzchen mit den weiblichen Organen. Der Genitalporus liegt ungefähr in der Mitte des Gliedrandes.

Die fertig vorliegende ausführliche Beschreibung dieser Form wird in den »Arbeiten der zoologischen Institute der Universität Wien« erscheinen.

4. Die Entstehung der Kopfnerven bei Fischen und Amphibien.

Von A. Goette.

eingeg. 7. März 1913.

Die morphologische Entwicklung der Kopfnerven.

Die Kopfnerven der Wirbeltiere gelten noch im allgemeinen als centrogene und spinale Nerven, die teilweise durch gangliöse Einwucherungen aus dem Ectoderm (laterale und epibranchiale Placoden) ergänzt werden. — Meine Untersuchungen über die Entstehung der Kopfnerven bei *Petromyzon*, *Torpedo* und einigen andern Fischen, sowie bei *Siredon* und andern Amphibien lieferten dagegen ganz andre Ergebnisse.

Ich fand 1) daß nur ein Teil der Kopfnerven der Fische und Amphibien centrogenen Ursprungs ist; 2) daß es ventrale Spinalnerven im Kopfe überhaupt nicht gibt; 3) daß die ectodermalen Placoden teils rudimentäre oder dauernde Seitennerven sind, teils das Mesoderm des Kopfes ergänzen (Ectomesoderm), wobei sie allerdings neben Muskeln, Gefäßen, Skeletteilen (Visceralskelet-Platt) auch selbständige Nerven erzeugen.

Die Sinnesnerven des Kopfes — vom Opticus abgesehen — sind sämtlich Erzeugnisse ihrer ectodermalen Sinnesorgane, bzw. deren Anlagen in Gestalt von kompakten Wucherungen, die sich entweder in einfache Nervenstränge (Olfactorius) oder in Ganglien mit den davon ausgehenden Nerven verwandeln (Acusticus, Lateralis anterior, posterior). Olfactorius und Acusticus wachsen in mehreren Zellenknospen aus dem Riechepithel und dem Epithel des Labyrinthbläschens hervor;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Obersteiner Wolfgang

Artikel/Article: [Über eine neue Tetraphyllide \(*Bilocularia n. hyperapolytica* n.\). 57-58](#)